



Im November fand die erste Vorbesprechung für die vierte Auflage von „Rosenfeld live“ statt.

Foto: Privat

Gedanken  
zum SonntagPfarrer  
Frank Steiner aus  
RangendingenGott ist ein  
Menschenfreund

„Kennen Sie Gott?“ – eine merkwürdige Frage. „Kenne ich Gott?“ Ich zögere mit der Antwort. Was heißt „Gott kennen?“ Ich kenne einen Menschen, wenn ich mit einem Namen eine Person verbinde. Dabei weiß ich unter Umständen wenig bis nichts über diesen Menschen. Im Predigttext für die evangelische Kirche morgen sagt der Prophet Jeremia im Auftrag Gottes: „Wer sich rühmen will, rühme sich dessen, dass er Einsicht hat und mich erkennt, nämlich dass er weiß: Ich, der Herr, bin es, der auf der Erde Gnade, Recht und Gerechtigkeit wirkt. Denn an solchen Menschen habe ich Gefallen – Spruch des Herrn“ (Jeremia 9, Vers 23).

Jeremia macht deutlich, was es heißt, Gott zu kennen: Er ist derjenige, der für Gnade, Recht und Gerechtigkeit auf dieser Welt sorgt. Gnade, Recht und Gerechtigkeit, das sind die Begriffe, die einerseits klar zu sein scheinen und doch schillernd sind. Wenn von „Gnade“ die Rede ist, hört sich das oft so an, als ob eine höherstehende Person einer untergebenen ausnahmsweise etwas gewährt. Doch es geht Gott bei seiner Gnade um mehr: Gnade ist so etwas wie Menschenfreundlichkeit. Es geht um die innere Haltung Gottes gegenüber uns Menschen.

Gott ist ein Philanthrop, das bedeutet wörtlich Menschenfreund. Im allgemeinen Sprachgebrauch ist ein Philanthrop oder eine Philanthropin ein Mensch, der sein finanzielles Vermögen zum Wohle der Menschheit einsetzt. Gott als Menschenfreund setzt sein Vermögen, seine Fähigkeiten zum Wohl der Menschheit ein. In der Bibel gibt es verschiedene Gesetze. Im Recht zeigt sich die Menschenfreundlichkeit Gottes. Das irritiert vielleicht. Liest oder hört man Gesetze in der Bibel, entsteht leicht der Eindruck: Alles ist bis ins Kleinste geregelt. Manche Menschen fühlen sich durch die Gesetze und Regeln eingeengt und bedrängt.

Mit dem Recht schafft Gott einen verlässlichen Raum, in dem Menschen ihr Leben gestalten können. Das Recht hat eine zweite Funktion: Es sorgt dafür, dass die Menschenfreundlichkeit Gottes klar umrissen statt beliebig ist. Die Menschenfreundlichkeit Gottes bekommt durch das Recht einen Rahmen.

Die Gerechtigkeit Gottes ist die andere Seite der Medaille. Landläufig verstehen wir unter Gerechtigkeit, dass Menschen etwas so zugeteilt oder etwas so geregelt wird, dass möglichst viele wenigstens einigermaßen zufrieden sind. In der Bibel geht es bei Gerechtigkeit darum, dass Gott uns freispricht. Damit stellt er sicher, dass sein Recht Lebensraum schafft, statt zur Zwangsjacke zu werden, die einem jeden Freiraum nimmt.

Eine Frage: „Wollen mal wieder so richtig angeben und protzen?“ „Nur zu!“, sagt Jeremia, „Protz damit die Menschenfreundlichkeit Gottes zu kennen, sein Recht und seine Gerechtigkeit!“ Ich zögere. Dann müsste ich die Menschenfreundlichkeit Gottes, sein Recht und seine Gerechtigkeit durch und durch kennen. Es gibt immer Neues an der Menschenfreundlichkeit Gottes zu entdecken.

Ich bin und bleibe ein Schüler, der nie auslernt. Ich freue mich auf den Gottesdienst am morgigen Sonntag, auf das, was ich dann über Gottes Menschenfreundlichkeit Neues hören werde. Darüber will ich staunen und vielleicht auch mit der Menschenfreundlichkeit Gottes protzen, damit auch andere davon hören und darauf vertrauen.

# Karriere und Beruf im Mittelpunkt

**Wirtschaft** Nach der Absage 2021 soll die vierte Auflage von „Rosenfeld live“ dieses Jahr am 14. und 15. Mai über die Bühne gehen. Die Stadt und die Marketingagentur Kipp planen voller Vorfreude. *Von Rosalinde Conzelmann*

Ein Schritt zurück in die Normalität erhoffen sich die Veranstalter mit der Entscheidung, die Gewerbeschau dieses Jahr durchzuführen. „Wir legen los“, verkündet Eberhard Kipp, Chef der Marketingagentur Team Kipp, die erneut die Vermarktung verantwortet, Anfang des Monats. Nach reichlicher Abwägung habe man entschieden, dass die Rosenfelder Gewerbeschau im Mai stattfinden soll.

## Es gab viele Einzelgespräche

Wie kam es dazu? „Wir haben viele Einzelgespräche in den vergangenen Wochen geführt, um ein Stimmungsbild einzufangen“, sagt Eberhard Kipp. Die Resonanz sei unterschiedlich gewesen. „Einige haben gleich abgesagt, andere freuen sich und sprühen schon voller Ideen“, berichtet er. Entscheidender Faktor sei aber, dass man davon ausgehen könne, dass sich die pande-

mische Lage bis Mai deutlich entspannen wird. Faktor Nr. 2 sei die dezentrale Struktur der Gewerbeschau. „Die Besucher bewegen sich frei zwischen den einzelnen Anlaufstellen, Gedränge kann und wird vermieden werden“, betont der Rosenfelder.

Bei der vierten Auflage wird es inhaltlich eine Änderung geben: „Wir setzen mehr auf Karriere und Beruf“, informiert Kipp. Stichwort: Fachkräftemangel. Dieser Wunsch sei auch aus den Reihen der Unternehmen da.

Er verbindet mit der Durchführung der Gewerbeschau die Hoffnung, dass ein bisschen die Unbeschwertheit von vor Coronazeiten zurückkehrt. „Wir sind damit die Ersten, die wieder eine Begegnung zulassen.“ Natürlich unter der Voraussetzung, dass sich die Prognosen erfüllen werden. „Wir sind und bleiben vorsichtig-optimistisch“, beschreibt Kipp die Stimmungslage. Die Agentur hat den Großteil der 150

bis 200 Gewerbebetriebe angeschrieben. Bislang liegen 27 Zusagen, inklusive Vereine, vor, bestätigt Projektleiterin Jennifer Kreudler. Natürlich soll diese Zahl noch ansteigen. „Einige sind noch zögerlich, andere überlegen noch“, sagt Kreudler. 2019 haben

„Wir wollen es wagen und als Stadt vorangehen.“

Thomas Miller

Bürgermeister von Rosenfeld

36 Teilnehmer bei „Rosenfeld live“ mitgemacht. Ob diese Zahl erreicht wird, bezweifelt Kreudler. „Aber wir sind ganz happy, mit denen, die sich schon angemeldet haben.“ Darunter sind auch sechs neue Firmen, denn in den vergangenen beiden Jahren hat sich auch im Gewerbegebiet viel getan. Nicht dabei ist dieses Mal die Fischermühle. Das steht

schon fest. Dafür hält Heiligenzimmern wieder zur Stange – dort werden sich (Stand heute) zwei Unternehmen präsentieren.

Fest steht bereits, dass für die die Besucher wieder ein Shuttle-Bus eingesetzt wird, um stressfrei von A nach B zu kommen und alles anzuschauen. Inhaltlich verweist auch Kreudler auf die verstärkte Ausrichtung der Erlebnistage auf Karriere und Beruf. Die Gewerbeschau bietet den Unternehmern die Chance, ihre Suche nach Personal in den Vordergrund zu stellen. Interessierte Besucher erhielten so einen Einblick in die Betriebe und könnten erste Kontakte mit ihrem möglicherweise zukünftigen Arbeitgeber knüpfen.

Die Stadt sieht sich als Koordinator und nimmt eine Brückenfunktion bei der Veranstaltung ein, sagt Bürgermeister Thomas Miller. Er war bei der Entscheidung, die Erlebnistage 2021 abzusagen, mit eingebunden und trägt

jetzt den Beschluss, loszulegen, mit. Auch er blickt hoffnungsfroh auf den Mai und verweist auf die Prognosen der Wissenschaft. Zudem würden auch andere Städte vorsehen. Und der Termin sei auch bewusst später gewählt worden als die anderen drei Male zuvor. Für Miller ist es wichtig, dass die Stadt ein positives Zeichen in Richtung Normalität setzt: „Wir wollen es wagen und vorangehen.“

## Stimmung ist gut

Die Stimmungslage sei positiv und die Gewerbetreibenden würden sich nach der langen Zeit der Einschränkungen auf die Begegnungen und den Austausch freuen, gibt er seinen Eindruck wieder. Sollte sich wider Erwarten die pandemische Lage wieder drehen, werde man selbstverständlich reagieren. Aber davon geht zum jetzigen Zeitpunkt keiner aus. „Es wird sicher eine tolle Veranstaltung“, freut sich Miller.

# Geislinger Sternsinger-Aktion kratzt an Rekordwert

**Solidarität** Die Katholiken waren wieder sehr freigiebig und spendeten 19 000 Euro für drei Projekte.

Geislingen. Alljährlich an Dreikönig beweisen die Geislingerinnen und Geislinger, dass sie spendenfreudig sind. Da die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen die einzelnen Haushalte schon das zweite Jahr nicht besuchen und persönlich um Spenden für die Missionsarbeit bitten durften, wurden stattdessen auch dieses Jahr Segenspakete von den über 80 Freiwilligen verteilt. Die Spenden flossen dennoch reichlich: Der Kontostand liegt bei 19 000 Euro.

Die Segenspakete, die verteilt worden sind, enthielten den Segensspruch „20\*C+M+B \*22“ als Aufkleber, Informationen über die in diesem Jahr ausgewählten Projekte, die unterstützt werden, sowie eine Spendentüte und einen Überweisungsträger.

In der St. Ulrichskirche stan-



Pater Augusty (rechts) und Kirchenpfleger Heiner Kirmeier halten den Fast-Rekordscheck in den Händen.

Foto:

den am Nachmittag des Dreikönigstages auch Spendenkörbe bereit, in die die Besucher sowohl ihre finanzielle Spende als auch Süßigkeiten legen konnten. Die Süßigkeiten wurden unter dem

örtlichen Seniorenzentrum St. Martin, dem Frauenhaus Zoller- und dem Tafelladen Balin- gen aufgeteilt.

Zwischenzeitlich werden die Spenden, die per Überweisung

gehen, weniger und der Spendenstand liegt aktuell bei knapp 18.900 Euro. Damit wurde das Rekordergebnis aus dem Jahr 2021 nur knapp unterschritten.

Die Spenden werden auch in diesem Jahr auf drei Projekte verteilt. Ein Teil des gespendeten Geldes kommt dem Projekt Ignatius-von Loyola Schule in Tetes, Mosambik zugute. Hier soll durch Unterricht und Bildung den jungen Menschen eine Zukunft vor Ort ermöglicht werden. Mit dem Geld werden Schul- und Internatsstipendien finanziert sowie Bau- und Betriebskosten gedeckt. Beim zweiten Projekt Mbinga Loreto in Tansania wird ein Heim für körperbehinderte Kinder und Kinder aus schwierigen Verhältnissen unterstützt.

Das dritte Projekt, die Kindertagesstätte „Creche Raio de Sol“

in Atibaia in Brasilien, ist ein Projekt der Schönstätter Marienschwestern. Die in Geislingen gut bekannte Schwester Marione Ginter begleitet diese Kindertagesstätte seit deren Gründung im Jahr 1998. Da diese Einrichtung aufgrund der Pandemie vorübergehend geschlossen wurde, verteilten die Schwestern nun Lebensmittel an die Kinder in den Slums, damit diese wenigstens etwas zu Essen haben.

Pater Augusty Kolamkunnal und Kirchenpfleger Heiner Kirmeier bedankten sich im Namen der gesamten Seelsorgeeinheit Am Kleinen Heuberg mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ bei ihren Mitchristen für die große Unterstützung in einer besonders schwierigen Zeit, in der diese Spendenfreudigkeit so nicht zu erwarten war. *Ute Koch*

## AKTUELLES AUS DEM GEISLINGER VEREINSLEBEN

### Die Kleinen wollen alles wissen: Rotkreuzhelfer besuchen den Kindergarten am Schopflenwald

Mit Blaulicht und Martinshorn zum Einsatz: Die Fahrzeuge des DRK Ortsvereins Geislingen sind fast jeden Tag im Einsatz. Doch wie wählt man eigentlich den Notruf? Was haben die Helferinnen und Helfer vom Geislinger DRK alles in ihrer Notfallausrüstung dabei, um im Ernstfall helfen zu können? Wie laut ist überhaupt das Martinshorn? Diese und weitere Fragen hatten die Kinder des Wald- und Naturkindergartens am Schopflenwald am vergangenen Donnerstag im Gepäck, als sie voller Vorfreude auf Selina Pogacnik und Christian Volk vom DRK-Ortsverein Geislingen warteten.

Die beiden Helfer ließen dabei keine Frage unbeantwortet. Zunächst wurde der große Erste-Hilfe-Rucksack begutachtet und alles in Augenschein genommen. Angefangen vom Beatmungsbeutel über das Stethoskop zum Abhören von Herz und Lunge, der Halskrause zur Stabilisierung der Halswirbelsäule nach einem Sturz bis hin zum kleinen Stoffteddy, der speziell für Kindernotfälle mit dabei ist. Die 20 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren schauten mit großer Neugierde alles ganz genau an und stellten zwischen durch ihre Fragen. Im Anschluss wurden Verbände angelegt, spannen-

de Geschichten aus dem Alltag der Retter erzählt und natürlich auch das Blaulicht samt Martinshorn getestet, woraufhin die Kinderaugen strahlten. Zum Abschluss überreichten Pogacnik und Volk noch eine Tasche voll mit Verbandsmaterial und Spritzen, damit die kleinen Retterinnen und Retter des Wald- und Naturkindergartens ihr Erlerntes gleich üben konnten. Viel zu schnell verging die Zeit mit den beiden Ehrenamtlichen des DRK-Ortsvereins Geislingen. Doch alle waren sich sicher, dass sich die Kinder noch lange an das Hineinschnuppern in den Helferalltag erinnern werden.



Selina Pogacnik legt einen Verband an.

Foto: Privat